

AUFBAU UND GLIEDERUNG IN DEN PARALLELSTELLEN DER AGRAMER MUMIENBINDEN

II. TEIL

Den folgenden Ausführungen ist die neue Lesung der Agramer Binden von Runes zugrunde gelegt (1). Durch diese sind die Ergebnisse im ersten Teil meiner Abhandlung, *St. Etr.* VIII, 247-290 in keiner Weise in Frage gestellt worden (2). Dort hatte ich zuletzt gezeigt, dass der *crapsti-* und der *neθunsl-* Abschnitt in der III. und VIII. Kolumne drei gleiche Strophen enthalten, die ich K, L und M nannte. Diese sollen jetzt in ihrem Bau genauer untersucht werden.

Ich wende mich zunächst der L-Strophe zu, die nur in VIII vollständig erhalten ist und in III in der grossen Lücke gestanden hat. Diese Strophe VIII 11-16 würde ich etwa folgendermassen gliedern:

L <trin> flere . neθunsl . une/mlax . puθs .
 θaclθ . θar . tei zivaš fler/θezine .
 ruze . nuzlχne . zati . zailχne/
 šacnicštres . cilθš . spureštres . enaš/
 eθrse . tinsi . tiurim . avilš . χiš .

 hetrn/ aclχn . aiš . cemnaχ . θezin . fler .

Diese Strophe wäre dann in ähnlicher Weise gebaut wie die übrigen, die wir kennen gelernt haben, wobei ich mir nicht verhehle, dass auch von dem Folgenden noch einiges dazu gehört haben kann. Die erste Zeile zeigt statt des üblichen *un mlax nunθen*.

(1) Dass ich die Neulesung für meinen Aufsatz noch verwerten konnte, verdanke ich der grossen Güte des Herrn Prof. CORTSEN, der mir freundlicherweise sein Manuskript zur Verfügung stellte.

(2) Zu dem neuen Text in IV 11 s. S. 203 Anm.

die Form *une mlax pu0s*; aus dem Wechsel der Form geht hervor, dass *un* und *nun0en*, bzw. *une* und *pu0s* in irgendeiner funktionellen Beziehung zueinander stehen, während die Form *mlax* konstant bleibt. Die abweichende Variante dieser Strophe ist umso auffallender, als hier das Wort *0acl0* folgt, genau wie in der N-Strophe (III 19), wo aber die gewöhnliche Verbindung *un mlax nun0en* vorhergeht, so dass es also verborgen bleibt, wodurch der Wechsel in der L-Strophe bedingt ist. Der nächste Satz: *0acl0 0ar* bis *zatlχne* zeigt Bestandteile, die wir in Sätzen, welche in anderen Strophen an genau analoger Stelle stehen, kennen gelernt haben. Man könnte darin einen neuen Beweis für die Richtigkeit unserer Stropheneinteilung sehen. So finden wir die Worte *0acl0 0ar tei*, freilich in der veränderten Form *0acl0i 0ax 0iv* wieder in der N-Strophe (III 19), *fler 0ezine* in der veränderten Form *fler 0ezince* in der Strophe B IX (Z. 9) und in der Strophe B IV (Z. 3; hier steht freilich der Satz nach der *0ar0e tins0i*-Zeile). Die Verbindung *0ezine ruze nuzlχne* ist uns bekannt von der Strophe B IV her, wo sie aber nur im *cisum pute*-Teil erhalten ist, während sie von mir für den *0ar0e tins0i*-Teil ergänzt wurde (s. *St. Etr.* VIII, 279). Dieser Satz ist in dieser Strophe wohl ebenso mit dem *0ar0e tins0i*-Teil zu verbinden, wie die Sätze gleicher Stellung in den anderen Strophen als Erweiterung des *0ar0e tins0i*-Teiles aufzufassen sind. Natürlich finden wir in unserer Strophe auch den stereotypen mit dem *0ar0e tins0i*-Satz untrennbar verbundenen *0acnic0tre0 cil00*-Satz. Auffallend aber ist hier, dass der *cisum pute*-Teil völlig fehlt. So könnte die L-Strophe als Gegenstück der E-Strophe bezeichnet werden; denn dort fehlt der *0ar0e tins0i*-Teil und bloss der *cisum pute*-Teil ist vorhanden. Möglich wäre es, dass der Satz *hetrn* bis *0ezin fler* in unserer Strophe für den *cisum pute*-Teil als Ersatz steht (ähnlich Trombetti, *LE.* § 184). Jedenfalls aber steht das *0ezin fler* dieses Satzes mit dem *fler 0ezine* des Vordersatzes in deutlicher Beziehung.

Nunmehr dürfen wir der Frage näher treten, wie wohl die L-Strophe im *crap0ti*-Abschnitt gestaltet war. Für diese Strophe steht in der dritten Kolumne der Raum von der 7. bis zur 11. Zeile, also 5 Zeilen zur Verfügung. Die 6. Zeile kommt dafür nicht in Betracht, da diese für die Worte zwischen *caperi* und *trin* (VIII 10 f.): *zam0ic . vacl . ar . flereri . sacnisa|sacnicleri* frei bleiben muss. Denn diese Zeile darf nicht mit zur L-Strophe gerechnet werden, hat aber sicher am Anfang der grossen

Lücke, wenigstens in ähnlicher Form gestanden. Wir können aber die 6 (bezw. 7) Zeilen, die in Kol. VIII zwischen *caperi* und *etnam tesim* stehen, leicht auf 5 (bezw. 6) Zeilen reduzieren, wenn wir wieder bedenken, dass die *sacni-cilθ*-Verbindungen mit dem *crapsti*-Texte unvereinbar sind. Aus diesem Grunde haben die Worte *sacnicstreš cilθš* VIII 14 wegzufallen und höchstwahrscheinlich auch die Wortverbindung *sacnisa sacnicleri* (VIII 10 f.), die zwar ausserhalb dieser Strophe steht, aber weil demselben Abschnitte angehörig, auch denselben hier geltenden Gesetzen unterworfen ist. Demgemäss fülle ich die Lücke in III folgendermassen aus, indem ich wieder gleich den Text auf Kolumnenzeilen verteile:

III 5 (-----)	(<i>clucθr</i>) <i>aš</i> . <i>caperi</i>	
6	(<i>zamθic</i> . <i>vacl</i> . <i>ar</i> . <i>flereri</i> . <i>trin</i> .	
		L: <i>flere</i> (28 Bst.)
7	<i>in</i> . <i>crapsti</i> . <i>une</i> . <i>mlax</i> . <i>puθs</i> . <i>θaclθ</i>	(25 Bst.)
8	<i>θar</i> . <i>tei</i> . <i>zivaš</i> . <i>fler</i> . <i>θezine</i> . <i>ruze</i> .	(25 Bst.)
9	<i>nuzlχne</i> . <i>zati</i> . <i>zatlχne</i> . <i>špureštreš</i>	(28 Bst.)
10	<i>enaš</i> . <i>eθrse</i> . <i>tinši</i> . <i>tiurim</i> . <i>avilš</i>	(25 Bst.)
11	<i>χiš</i> . <i>hetrn</i> . <i>aclχn</i> . <i>aiš</i> . <i>cemnaχ</i> . <i>θezin</i>	(27 Bst.)
12	<i>fler</i> . <i>etnam</i> . <i>tesim</i> etc.	

Wir sehen, dass der Text nach den obligatorischen Kürzungen kaum zureicht, um die Lücke in Kol. III zu schliessen. Es ist möglich, dass er durch Variationen und Zusätze anderer Art, denen wir nicht mehr nachkommen können, erweitert war. Daher habe ich den Text im allgemeinen unverändert gelassen. Am problematischsten ist die Zeile 11 f. Hier habe ich das Wort *vacl* nach *fler* weggelassen, weil das ---r, das III 12 unmittelbar vor *etnam* erhalten ist, zu der Ergänzung *fler* zwingt, wie schon Krall gesehen hat. -*vacl* kann also in III nicht zwischen *fler* und *etnam* gestanden haben, sondern entweder vorher oder es hat überhaupt gefehlt. Wahrscheinlich aber hatte der ganze Passus in III eine etwas andere Fassung.

Der auf die L-Strophe folgende Teil, den ich mit M bezeichnete, stellt uns vor eine Fülle neuer Probleme. Die Lesung Herbig's liess fast die Hälfte des Textes in dubio, jetzt aber haben wir durch die Neulesung von Runes und Cortsen eine festere Grundlage gewonnen. Da die Parallelstelle in VIII, die zwischen den Binden 5 und 3 steht, nur ganz lückenhaft überliefert ist, so sind Aufhellungen von dieser Seite über zweifelhafte Lesungen nur in

geringem Masse zu erwarten. Dass diese Parallelstelle reichlich eine Zeile kürzer anzusetzen ist, falls unsere früheren Berechnungen richtig sind, habe ich schon erörtert (*St. Etr.* VIII 289). Treten wir zunächst einmal dieser Frage etwas näher. In Kol. III umfasst der M-Teil von *etnam . tesim* ab bis zu *vinum . usi . trinum*, d. h. bis zum Beginn der N-Strophe gerade 6 Zeilen (III 12-18). In Kol. VIII ist mit Zeile 17 *etnam . tesim . etnam . celucn . trin . alc*/- der Anfang des M-Teils erhalten, ist aber mit den Worten *trin alc* anders gestaltet als in III, wo an analoger Stelle die Worte *cletram . srenxve* stehen, auf welche erst *trin* folgt. Dass diese beiden *trin* sich entsprechen und in III das *cletram . srenxve* ein in VIII fehlendes Einschiebsel ist, halte ich noch für sicher. Ist doch der Ausdruck *cletram . srenxve* im *crapsti*-Abschnitt besonders beliebt, wie unsere Analyse der Strophe D IV gezeigt hat (*St. Etr.* VIII 264 f.). Ja man kann wohl sogar das häufige Auftreten dieser Verbindung charakteristisch für den *crapsti*-Abschnitt nennen. Dieses *cletram srenxve* tritt nun in unserem M-Teil noch einmal auf (III 16). Aber die Annahme, dass auch dieses zweite *cletram srenxve* an entsprechender Stelle des *neθunsl*-Abschnittes gefehlt habe, ist nicht ohneweiteres zulässig. Denn wir treffen das *cletram srenxve* auch in den D-Strophen der anderen Kolumnen an, nur nicht so häufig wie in D IV. So wäre es möglich, dass das *cletram srenxve* nur einmal im *neθunsl*-Abschnitt gestanden hat, und zwar an zweiter Stelle. Denn dass das erste gefehlt hat, halte ich, wie gesagt, für sicher. Dadurch würde der M-Teil in VIII allein schon um eine halbe Zeile gekürzt. Ich sagte bereits (1), dass im *neθunsl*-Abschnitt für den M-Teil 5 Zeilen zur Verfügung standen, und zwar erstens die Zeile VIII 17, die ganz erhalten ist, sodann die zwei Zeilen, die wir *St. Etr.* VIII 258 für die Lücke zwischen den Bindestreifen 5 und 3 errechnet haben. Dabei ist die Zeile VIII 18, die Herbig und Runes noch in einigen Spuren erkennen, mit auf die zwei Zeilen der Lücke anzurechnen, weil diese 18. Zeile die 7. der Binde 5 h ist, die übrigen Kolumnen aber durchgehends nur je 6 Zeilen dieser Binde erhalten haben. Dazu kommen noch 2 Zeilen der Binde 3 a, d. i. γ 1, 2, also zusammen 5 Zeilen. Wie nun die Differenz von einer Zeile zwischen

(1) *St. Etr.* VIII 289. Es ist dort zwar nur von 4 Zeilen die Rede, man muss aber die Zeile *etnam tesim* bis *alc* mit zum M-Teil rechnen, und dann ergeben sich 5 Zeilen. Dasselbe gilt von den 6 Zeilen der III. Kolumne.

der III. und VIII. Kolumne zu erklären ist, lässt sich nicht einwandfrei beantworten. Es gibt zwei Möglichkeiten: Entweder war der Text in VIII kürzer gefasst. Wo der Hebel anzusetzen ist, um solche Kürzungen glaubhaft zu machen, habe ich bei dem Ausdruck *cletram srenxve* soeben gezeigt. Oder wir haben uns *St. Etr.* VIII 258 bei unserer Berechnung insofern geirrt, als zwischen den Streifen 5 und 3 nicht eine Lücke von 2, sondern von 3 Zeilen anzunehmen ist. Unsere Analyse der G-Strophe in IX, wo allerdings eine Lücke von nur zwei Zeilen am glaubwürdigsten ist, stützte diese Berechnung. Indessen könnte gerade das *nacum* am Anfang von IX γ 1, das in der Parallelstelle IV 22 fehlt, darauf hinweisen, dass zwischen *celi suo* und *nacum aisna* noch mehr ausgefallen ist, eine Frage, die vielleicht erst dann endgültig beantwortet werden kann, wenn die Bedeutung des Wortes *nacum* völlig feststeht. Wenn aber die Kluft zwischen den beiden Binden 5 und 3 tatsächlich mit 3 Zeilen auszufüllen wäre, kämen wir mit einem Schlage aus diesen Schwierigkeiten heraus. An unserem M-Teile brauchten wir keine besonderen Kürzungen anzunehmen, um die Kongruenz mit dem entsprechenden Passus in III herzustellen. Doch ist das sehr unsicher. Wenn ich *St. Etr.* VIII 288 zu dem Ergebnis gelangte, dass die Normalzeilenzahl der Kolumnen 36 betrage, so gibt es für die VIII. Kolumne zwei Möglichkeiten, um zu diesem Wert zu gelangen. Hier sind 17 Zeilen erhalten, die 18. nur in Spuren (s. oben). Wenn wir die beiden Zwischenräume am Anfang der Kolumne und zwischen der 2. und 3. Zeile mit je drei Zeilen berechnen, kommen wir auf 23 Zeilen; dazu sind die 3 Zeilen der Lücke zu addieren, 6 Zeilen von 3 a und die 4 ergänzten Zeilen der N-Strophe (s. *St. Etr.* VIII 285), zusammen also 36 Zeilen. Es ist aber auch möglich, statt der 3 Zeilen nur 2 in der Lücke zu rechnen, wie ich *St. Etr.* VIII 258 angenommen habe; so kommen wir doch auf 36 Zeilen der gesamten Kolumne, wenn wir am Schluss der N-Strophe anderthalb Zeilen für den Schlussteil rechnen statt bloss einer halben (s. *St. Etr.* VIII 285). Diese Alternative werde ich erst später entscheiden (s. S. 209 Anm.). Ich glaube, dass diese Berechnung auch äusserst wichtig ist für die Beurteilung der Kolumnen, die wir hier nicht weiter in den Kreis unserer Betrachtung ziehen wollen, der X. und XI., insofern wir jetzt ermessen können, wieviele Zeilen vor oder nach dem γ -Teile fehlen. Wir können jetzt auch den Umfang des gesamten Werkes von der I. bis zur XII. Kolumne berechnen. Die

XII. Kolumne hatte überhaupt nur 13 Zeilen, bei den übrigen Kolumnen müssen wir je 36 rechnen; das ergibt einen Umfang von 409 Zeilen, wobei die Zwischenräume, die der Schreiber zwischen den einzelnen Abschnitten freigelassen hat, als volle Zeilen mitgerechnet sind. Berechnen wir die Zwischenräume durchschnittlich mit je 2 Zeilen, so erhalten wir für die 9 nachweisbaren(1) Zwischenräume 18 Zeilen. Ziehen wir diese von den 409 Zeilen ab, so kommen wir auf 391 beschriebene Zeilen. Krall errechnete als Minimum 340 Zeilen, Herbig glaubte eine viel höhere Zahl annehmen zu müssen (s. *Proleg.* S. 7). Wenn man sein dort aufgestelltes Exempel zu Ende rechnet, kommt man auf etwa 450 Zeilen. Man sieht, dass der von mir errechnete Wert ungefähr in der Mitte liegt. Freilich glaube ich, dass der vorliegende Text nur ein Ausschnitt aus einem grösseren Werke ist, dessen Anfang nicht mit dem unserer ersten Kolumne zusammenfiel.

Ich kehre zum M-Teil zurück. Dass der Text in M VIII nicht Wort für Wort mit dem in M III übereinstimmte, geht nicht bloss hervor aus der oben behandelten Stelle VIII 17, wo am Ende *trin alc* steht, während in III 13 an analoger Stelle vor dem *trin* noch *cletram srenxve* eingeschoben ist. Das in VIII 17 auf *trin* folgende *alc* ist in III von keinem der Herausgeber der Agramer Binden weder gelesen noch vermutet worden, obwohl gerade an dieser Stelle der Text in III leck ist. Ich vermutete ursprünglich, dass nach *trin* in III 13 *alc* zu lesen sei, muss aber angesichts der neuen Lesung von Runes: *trin* θ ezine diesen Gedanken aufgeben. In gleicher Weise zeigt der Schluss beider Parallelstellen merkwürdige Abweichungen. Hier scheint zwar der Satz: *ara . nunθene . šaθaš . naχve . hetum . ale* in beiden Kolumnen (III 17 und VIII γ 1 f.) gleich zu sein, vorausgesetzt, dass die Ergänzungen Kralls, die erst auf Grund dieser Parallelität gemacht und von allen Forschern anerkannt worden sind, richtig sind. Umso merkwürdiger sind die Varianten vor und nach diesem Satze. So steht VIII γ 1 vor *ara* das Wort *naχva*, III 16 aber wird *vacl* gelesen. Es ist bereits das dritte Mal, dass uns das Wort *vacl* an einer Stelle begegnet, wo wir nach dem Paralleltexte etwas ganz anderes erwarten müssten. Ich erinnere an das *vacl* V 16 nach *raxθ sutanaš celi suθ*, wo in der Parallelstelle IV 22 *eisna pevax vinum trau pruxš* steht

(1) 1. Ende des ersten *eiser*-Abschnittes am Schluss von Kol. II. ; 2. IV 22; 3. VI 13; 4. VI 17; 5. VIII vor 1; 6. VIII nach 2; 7. IX γ 1; 8. XI 11; 9. XI 16. Vgl. noch S. 213 A. 4.

(ähnlich IX γ 1, s. *St. Etr.* VIII 260). Das zweite Mal fanden wir ein solches überraschendes *vacl* VIII 16, d. h. am Übergang von der L-Strophe zum M-Teil, wo an entsprechender Stelle III 12 *fle]r* zu lesen ist. Wie dieser Umstand zur Deutung dieses Wortes zu verwenden ist, vermag ich noch nicht zu übersehen; es ergeben sich aber wohl mehrere Möglichkeiten, auf die an dieser Stelle einzugehen über den Rahmen dieser Untersuchung hinausgehen würde (1). Ebenso merkwürdig ist das *husneštš* VIII γ 2 nach *a]e*, das mit *vinum usi* III 18 wechselt. Natürlich hat man *husneštš* und *usi* auf denselben Stamm zurückgeführt, vgl. Torp, *B.* II 64 und Trombetti, *LE*, § 185 (anders Goldmann, *B.* II 266). Der Gedanke Goldmanns, der a. O. S. 357 hier entsprechend der Parallelstelle III 18 ein *vinum* vermisst und daher VIII γ 3 [*vinum . flere . neθuns*] ergänzt, ist sehr beachtenswert. Der Einwand, dass *vinum* einen Buchstaben zu viel habe und deswegen womöglich nicht in die Lücke passe, wiegt zu leicht, da die Binde an dieser Stelle abgerissen ist und die genaue Zahl der fehlenden Buchstaben nicht mehr zu ermitteln ist. Wenn das *vinum* VIII γ 3 richtig ergänzt wäre, so würde das *husneštš* auf der vorhergehenden Zeile nicht nur das *usi*, das III 18 auf *vinum* folgt, sondern wohl auch noch das *trinum*, das mit *usi* durch die kopulative Partikel *-um* verbunden erscheint, ersetzen. Das erinnert uns wieder daran, dass *trin* nicht mit dem folgenden *flere*, sondern mit dem vorhergehenden *vinum* zu verknüpfen ist. Dabei lässt sich noch folgende Beobachtung machen. Ist es unmittelbar mit *vinum* verbunden wie in der häufigen Gruppe *hexšθ vinum trin*, dann steht *trin*; ist aber wie hier ein offenbar gleichgeordneter Begriff, nämlich *usi* dazwischen geschoben, so wird es durch das kopulative *-um* angefügt. So sehen wir, dass die Form auf *-um* durch das dazwischengeschobene *usi* bedingt ist. Im übrigen lässt sich der genaue Wortlaut von M VIII nicht wiederherstellen.

Ohne Zweifel trägt auch dieser M-Teil strophentypischen Charakter. Freilich die Gliederung, die Trombetti, *LE*, § 183 vorschlägt:

ininc xim fler tarc mutinum (8 sillabe)
ananc veš neθiel tarc θezi (prob. 8 sillabe)

(1) Es könnte z. B. auch die Bedeutung einer adversativen oder disjunktiven Partikel haben; diese liesse sich vielleicht mit ebenso viel Recht verteidigen wie die Bedeutung « Spruch », « Blut » oder « Opfergabe ».

ist durch die neue Lesung *θezine* statt *ininc* (1) überholt, und Trombetti hat auch diese Isokolie bei der Einteilung des Ganzen § 182 nicht berücksichtigt. Aber vielleicht hat er darin recht, dass er mit Hilfe des dreimal vorkommenden *vacl* die ganze Stelle in 3 Teile zerlegt. Ich würde demnach folgende Gliederung vorschlagen:

1. < *vacl* > *etnam tesim etnam celucn cletram šrenχve trin*
θezine χim fler tarc mutinum ananc veš nac cal
tarc θezi
2. *vacl an scanin cesasi saθ veisin cletram šrenχve*
in scanin cealχ
3. *vacl ara nunθene šaθaš naχve hetum ale*
vinum usi trinum

Hierbei ist die neue Lesung von Runes zugrunde gelegt. Das erste *vacl* ist fast doppelt so lang wie die beiden folgenden. Im 1. Teil entsprechen sich *θezine* -- *tarc* und *tarc θezi*, im 2. Teile *an scanin* und *in scanin*; *cletram šrenχve* steht in beiden Teilen je am Ende des ersten Kolons. Im 3. Teile scheint das *hetum ale* dem *vinum usi trinum* zu entsprechen (2). Der hypothetische Charakter dieser Gliederung ist durch den Mangel an Vergleichsmöglichkeiten bedingt.

Wichtiger vielleicht scheint im Rahmen unserer Untersuchung die Frage zu sein, ob dieser M-Teil als eine selbständige Strophe anzusprechen oder nur gleichsam ein Anhang der L-Strophe ist. Für das erstere spricht das Auftreten von Wörtern, die dem Charakter der bisher behandelten Abschnitte völlig fremd sind, z. B. die Wörter *vacl* und *etnam*. Ja es gibt hier eine Reihe Worte, die nach dem Lexicon Herbig's (*Proleg.* S. 28 ff.) überhaupt nur einmal vorkommen, z. B. *tarc*, *mutinum*, *veš*, *veisin* und neuerdings *saθ*. So scheint dieser Teil auf den ersten Blick ein Fremdkörper in dem gesamten Abschnitte zu sein. Wenn wir jedoch näher zusehen, so finden wir eine gewisse Ähnlichkeit mit der D-Strophe; auch hier kehrt häufig der Ausdruck *cletram šrenχve* wieder, wir finden

(1) Diese Lesung, die auf TORP zurückgeht, hatte HERBIG in seinen Anmerkungen S. 21 übersehen.

(2) TROMBETTI a. O. verknüpft das dritte *vacl* mit der von mir so bezeichneten N-Strophe, worin ich ihm gemäss den bisherigen Ausführungen unmöglich folgen kann.

Wörter, deren Gebrauch auf die D-Strophe beschränkt ist, z. B. *farθan*, *estrei*, *alqazei*. Ferner vermisst man sowohl in M wie in D einen von den stereotypen, in den übrigen Strophen regelmässig wiederkehrenden Sätzen *eθrse - tinsi - xis* oder *cisum pute-repinec* mit ihrem Beiwerk. So gliedert sich auch dieser M-Teil schliesslich organisch ein, und eine Beziehung zur D-Strophe ist auf Grund des sich wiederholenden *cletram srenxve* nicht von der Hand zu weisen. Trotzdem neige ich der Ansicht zu, dass dieser M-Teil als ein Anhang der L-Strophe zu betrachten sei, und zwar aus dem Grunde, weil eine Widmung oder Anrufung an *flere in crapsti*, bezw. an *flere neθunsl* am Anfang dieses Stückes, wie bei allen anderen Strophen, nicht nachweisbar ist. Wenn man *θezin fler* VIII 16 als das Ende der L-Strophe betrachtet, so würde mit *vacl* der neue Teil einsetzen, ohne dass man eine Spur der erwarteten Götteranrufung fände, und in III vollzöge sich der Übergang von *fler* zum neuen Teile noch unmittelbarer. Wenn man die L-Strophe und den M-Teil als eine Einheit betrachtet und das Ganze als L-Strophe bezeichnet, so umfasst diese insgesamt in Kol. III über 11 Zeilen (7-18), in Kol. VIII auch etwa 11 Zeilen (11-17, 2 Zeilen der Lücke, γ 1, 2). Solch umfangreiche Strophen sind freilich selten; doch könnte man die Strophen B II und B IV vergleichen, welche 12 bzw. 10 Zeilen umfassen. Wenn dieser M-Teil wirklich mit der L-Strophe eine Einheit bildet, dann könnte man vielleicht folgende Dreigliedrigkeit erkennen: Der Vordersatz besteht aus der Gottesanrufung mit dem Satz *une mlaχ puθs*. Der Mittelteil wird aus dem *eθrse tinsi*-Satz mit Vor- und Zusätzen gebildet und reicht bis *θezin fler*, zum Schlussteil wäre dann der gesamte durch das Wort *vacl* dreifach gegliederte M-Teil zu rechnen.

So bleibt dieser M-Teil in vieler Hinsicht problematisch, und wir wenden uns jetzt zu dem Anfangsteil des ganzen Abschnittes, den wir *St. Etr. VIII 290* als K-Strophe bezeichneten. Dort deutete ich auch schon an, dass sich bis zu diesem Anfangsteil die Parallelität der III. und VIII. Kolumne fortsetze, wie man aus den Wortresten am Anfang der III. Kolumne ersehen kann, welche fast alle in der VIII. Kolumne wieder erscheinen. Ich wies aber schon darauf hin, dass die Wörter in III in anderer Reihenfolge stehen. [*clucθr*] *as caperi* steht freilich wie in VIII am Ende der Reihe. Davor aber müsste *hursi puruθn* kommen, vor dieser Gruppe die Stelle mit *zusleva*, und am Anfang der Passus mit *husina*. Wir sehen aber, dass die Reihenfolge gerade umgekehrt ist, und wir dürfen daraus den Schluss ziehen, dass in K III die Sätze des

Mittelteils umgekehrt geordnet waren wie in K VIII, dass dagegen der Schlussteil der Strophe, zu dem *caperi* gehört, in beiden parallelen Strophen gleich war. Wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, dass dieser Schlussteil mit dem Worte *vacl* begann (ebenso wie in der L-M-Strophe). Dabei finden wir uns in Übereinstimmung mit Trombetti, der hier auch mit *vacl* (§ 223) einen neuen Abschnitt beginnen lässt. Der Schlussteil der Strophe erstreckt sich also von *vacl* (VIII 9) bis *sacnicleri trin* und ist durch das zweimalige *vacl* in folgender Weise gegliedert:

vacl usi clucθras caperi zamθic
vacl ar flereri sacnisa sacnicleri <trin>

Das übrige zu gliedern scheint fast aussichtslos. Man kann nur soviel sagen, dass es in beiden Kolumnen einen Satz mit *hursi puruθn*, einen mit *zusleva* und einen mit *husina vinum* gab (1). Was den ersten betrifft, so stand dieser in K III voran, in K VIII steht er am Ende. In III scheint er durch *epris* (2) erweitert, das in VIII fehlt. Aber dieses *epris* könnte auch zum folgenden Satze gehören. Mit grosser Wahrscheinlichkeit standen in III 2 ebenso wie in VIII 8 f. die Worte: *acilθ ame mula*, welche so ziemlich den Raum von 13 Buchstaben, den Herbig vor *hursi* berechnet hatte, ausfüllen würden. Das θ am Ende der ersten Zeile könnte zu *ramue*] θ gehören (vgl. VIII 8). Wenn dem so wäre, müsste das *vinum*, das VIII 8 zwischen *ramueθ* und *acilθ* steht, in III an anderer Stelle gestanden haben. Im nächsten Satze steht III 3 vor *zusleva* ein (-)ax, das Bugge, *Verhältnis* S. 97 f., vielleicht richtig, zu [*mul*]ax ergänzt. Jedenfalls geht daraus hervor, dass die beiden Sätze in III und VIII verschieden gefasst waren. Im 3. Satze ergänzt Torp, *B. II* 53, das -um vor *husina* zu *vinum*. Wenn das richtig ist, so sind diese beiden Worte in VIII umgestellt. Vielleicht erstreckte sich dieser Satz noch mit dem Worte *paiveism* (vgl. VIII 6) in III auf die 5. Zeile hinüber. Dort würde es mit seinen 8 Buchstaben (9 müssten nach Herbig's Berechnung vor dem von mir auf dieser Zeile ergänzten *vacl usi clucθras* stehen) ungefähr den freien Raum ausfüllen. Aber das ist alles sehr unsicher. Vielleicht

(1) Diese 3 Sätze findet man auch bei TROMBETTI, § 223, aber der Umfang derselben bleibt problematisch.

(2) Man könnte versucht sein, *e-pri-s* mit *pri-θas* (VIII 4) für stammverwandt zu halten (vgl. LEIFER, *Antikes Aemterwesen*, S. 284), aber da beide Wörter an verschiedenen Stellen stehen und nicht denselben Sätzen angehören, so bleibt diese Frage vorerst unentschieden.

können wir diesen Mittelteil der Strophe von einem Anfangsteil absetzen. Torp, *B.* II 73, glaubt in den Worten von *celi huθiś* bis *sucri θezeric* (VIII 3 f.) einen geschlossenen Satz und in diesem « die Überschrift des diesbezüglichen Teles » zu erkennen, und Trombetti a. O. folgt ihm darin. Vielleicht ist das richtig. Die Form *flerχva*, die hier statt des üblichen *fler(e)* begegnet, bleibt umstritten. Sie wird von Torp und Trombetti a. O. als Adjektivform erklärt, Goldmann, *B.* II 204, sieht in *χva* ein Affix von Götternamen. Wir können auch nicht entscheiden, ob am Anfang des *crapsti*-Abschnittes die Form *flere* oder *flerχva* gebraucht war. Aber das steht fest, dass er wie jeder neue Abschnitt mit einer Zahlbezeichnung eingeleitet war. Mit deren Verlust hat uns der Zufall einen Streich gespielt; denn das etruskische Zahlen- und Monatsdatenproblem wäre heute vielleicht gelöst. Wir dürfen wohl behaupten, dass der Raum am Anfang der III. Kolumne, wenn wir den Umfang dieses Teiles in der VIII. Kolumne zurate ziehen, nicht ausreicht und wir für den Anfang ans Ende der II. Kolumne zurückgehen müssen.

Hier ist auf die parallele Stelle in der XI. Kolumne Z. 12 ff. hinzuweisen, die ich wegen ihrer Wichtigkeit wörtlich zitiere:

XI 12 *eslem . cealχuś . etnam . aisna . cexxl*
 13 *tuxlac . eθri . suntnam . ceχa*
 14 *cntnam . θesan . fler . veives¹ . θezeri*
 15 *etnam . aix -- xxa xx huθiś . zaθrumiś*
 16 *flerχve tx-- neθunśl . xn . θunt . ei . tul . var*

Darauf folgt ein spatium .

Hier halte ich es mit Torp, *B.* II 74, für sicher, dass die Worte [*iχ*] *huθiś . zaθrumiś flerχve tx-- neθunśl* auf unsere Stelle VIII 3 zurückverweisen, und ich glaube, dass auch die Verbindung *ei . tul . var* in irgendeiner Beziehung zur Strophe D IX steht, wo man zweimal *eim tyl var* findet (IX 16 f.). Der Sinn der Stelle *cntnam θesan* bis *ei tul var*, die man als eine Einheit fassen muss, ist wohl, dass wie an der mit *huθiś . zaθrumiś* bezeichneten Stelle (vielleicht ein Monatsdatum) der Gottheit *neθuns*, so hier in gleicher Weise eine Litanei oder ein Opfer dem Veive (1) darzubringen ist. Dabei erfordert der Ausdruck « wie am *huθiś zaθrumiś* » eine

(1) Darin glaube ich den römischen *Veiovis* zu erkennen: **veiuvis* > *veives*, das *u* ist ausgefallen, weil es im Tonschatten steht. GOLDMANN dagegen meint, *B.* II 344, 5, *veives* sei Schreibfehler für *leives*.

Entsprechung, die in *eslem cealχus* (Z. 12) zu suchen ist. Doch darf man die Zeilen 12 und 13 nicht mit den folgenden verbinden, sondern sie bilden einen in sich geschlossenen Gedanken, wie durch die leeren Räume vor 12 und nach 13 deutlich wird (vgl. Vetter, *Glotta*, 13, 139). Dass diese beiden Zeilen vom Folgenden abzuheben sind, wird noch klarer durch die rote punktierte Linie, die zwischen Z. 13 und 14 zu erkennen ist und über deren Bedeutung Herbig, *Proleg.* S. 15 a, sagt: « quibus tamquam paragraphis quibusdam clausulam capitis vel particulae textus notari verisimile est ». Sonst hat der Schreiber neue Abschnitte durch einen Zwischenraum kenntlich gemacht; hier hatte er das erst vergessen, weil der neue Abschnitt nicht wie sonst üblich mit einer Zahlangabe eingeleitet wurde, und hat dann nachträglich die rote Linie eingefügt. Die Zahlangabe Z. 14 fehlt wohl deshalb, weil der neue Abschnitt sich auf dasselbe Datum bezieht wie der vorhergehende, d. h. also auf *eslem cealχus*. Man erwartet am Anfang des neuen Abschnittes Z. 14 etwa eine Angabe wie: « am selben Tage », und so übersetzt in der Tat Cortsen, *Glotta* 18, 192 die Worte *cn̄nam . θesan*. Man erwartet ferner vor *huθis̄ zaθrumis̄* einen Ausdruck für « wie », der vielleicht in dem von Torp an dieser Stelle gelesenen Worte *ix* (1) zu finden ist. (Vgl. Vetter, *Glotta*, 17, 304: « ... *ix*, für das sich sicher Torps Deutung « wie » schliesslich allgemein durchsetzen wird »). Goldmann, *B.* II 281, hat die beiden durch die rote Linie deutlich getrennten Sätze nicht auseinandergehalten, sondern als eine grammatische Einheit aufgefasst, wodurch er dann zu anderen Ergebnissen kommen musste. Ich übersetze daher die Stelle Z. 14 ff. so: « Am selben Morgen (*cn̄nam θesan*) ist ein Opfer (*f̄ler*) dem Veiovis darzubringen (*θezeri*), ebenso ein *aisna* (-Opfer) wie am 26. bei dem *f̄lerχva* (Opfer) des Neptun... ». Ich glaube nicht, dass das *tx-* nach *f̄lerχve* zu *trin* zu ergänzen ist. Man sieht, dass es sich hier um zwei verschiedene Arten von Opfern handelt: ein *f̄ler* (*f̄lerχva*) und ein *aisna*. Das *aisna* soll also auf das *f̄ler* folgen. Beide Ausdrücke finden sich nun auch tatsächlich im *neθunsl-* (und *crap̄sti-*) Abschnitt, *f̄ler* (*f̄lerχva*) mehrfach in den ersten Strophen, *aisna* in der Schlusszeile IX γ 1 (und IV 22), wo mit diesem Worte der zweite Teil des *neθunsl-*

(1) Das *ix* ist wohl nach Analogie von XI 17 *et]nam . ix . eslem . cealχus* nicht zu bezweifeln.

(bezw. des *crapsti*-) Abschnittes zusammengefasst wird. Die Worte *in θunt ei tul var*, die XI 16 auf *nehunsl* folgen und die ich oben zur D-Strophe in Beziehung setzte, lassen darauf schliessen, dass der *aisna*-Teil des *nehunsl*- Abschnittes mit der D-Strophe begann. Charakteristisch für diesen zweiten Teil ist der Umstand, dass der Begriff *fler* völlig fehlt, *zusleve* nur noch einmal am Anfang der D-Strophe (IX 16 und IV 11) (1) auftaucht, dann aber verschwindet, während der Begriff *fasei*, der freilich auch schon im ersten Teil vorkommt, im *aisna*-Teil vorherrscht.

Dieselbe Zweiteilung finden wir ebenso im *crapsti*-Abschnitt, und sie hilft uns, auch die Stelle VI 9-13 zu verstehen, wo gleichfalls erst von *fler* und dann von *aisna* die Rede ist:

VI 9 *zathrumsne . lusa^s fler . hampisca . θezeri*
 10 *laivisca . lustres . fler vaclnam*
 11 *θez[eri]xxxxxxxxxxxxxxxx*
 12 *etnam . aisna [ix] fleres crapsti*
 13 *θunsna . θuns^s . flers^s*

Den ersten Teil übersetze ich mit Anlehnung an Torp (*Monatsdaten* S. 18) und Trombetti (*LE*, S. 203) so: « Je am zwanzigsten ist (dem Gotte) Lus ein Opfer mit der Qualität *hampe* darzubringen; mit der Qualität *laive* ist für (denselben) Lus ein Opfer mit

(1) In der Strophe D II und D V fehlt es völlig. — Nach Runes' neuer Lesung heisst die Zeile IV 11 so: [*zarfneθ*] *zuslevēs . nunθen estrei*. Ein *zuslevēs* in der Strophe D IV kommt meiner Theorie in glücklicher Weise entgegen. Wird doch dadurch die Parallelität zur Strophe D IX, wo Zeile 16 *zuslevc* steht, umso deutlicher. An der von mir *St. Etr.* VIII 257 und 264 vorgeschlagenen Gliederung ändert sich fast nichts, höchstens dass der erste Teil dieser Strophe, der mir a. O. viel zu schaffen machte, jetzt ungezwungen in 2 ganz parallele Kola von gleicher Länge zerfällt (IV 8 ff.):

D IV [*farθan f*] *lerēs . in . crapsti*
cletram/[srenχv]e . raχθ tura heχsθ vinum/[trin?]
cletram . srenχve . raχθ . suθ/[zarfneθ] zuslevēs

Dass *vinum* und *zuslevēs* parallele Begriffe sind, ist jetzt nicht mehr zu bezweifeln. Ein bedeutsamer Unterschied zwischen den Strophen D IV und D IX besteht nun darin, dass in D IX *zusleve* im Mittelteil als Wechselbegriff zu *fasi* erscheint, in D IV *zuslevēs* im Anfangsteil als Wechselbegriff zu *vinum*.

denselben Worten (Gebeten) darzubringen » (1). Der Gott Lus ist uns von der Bronzeleber von Piacenza, Reg. 35 (*lus-l*), her bekannt, *vactnam* halte ich für eine adverbiale Bildung (2), über die Form *lustres* sind die Akten noch nicht geschlossen. Damit wird nun auch der nächste Satz klar: «ebenso ein *aisna* (-Opfer) wie für die Gottheit (3) *craps*, je eins (4) für je ein *fler* (-Opfer) », d. h. es soll zu den beiden VI 9 f. genannten *fler*-Opfern des Gottes Lus je ein *aisna*-Opfer gefügt werden wie im grossen *craps*-Abschnitt. Das Wort *aisna* scheint dem umbrischen *esono* zu entsprechen; nur bezeichnet es dort das gesamte Opfer (vgl. Ig. Tafeln VI b 47) (5), dagegen in den Agramer Binden meist den zweiten Teil des gesamten Opfers. Allein, ohne *fler*, und demnach ein gesamtes Opfer bezeichnend erscheint es XI 12 f., wo die Worte *..etnam aisna... suntnam ceza* «ebenso ein *aisna* ...so wie oben » (6) sich auf das *aisna* *hin* *Z.* 10 beziehen; hier wird wie IV 22 und IX γ 1 ein grösserer Abschnitt mit dem Worte *aisna* zusammengefasst und abgeschlossen. Zieht man die Iguvinischen Tafeln zu Rate, wo in der Regel zuerst von Tieropfern, dann von Kuchenopfern und zuletzt von Weinopfern die Rede ist, so kann man in *fler* ein Tieropfer, in *aisna* ein Kuchen- oder Weinopfer (7) vermuten.

Zusammenfassend können wir sagen, dass die Parallelität des *craps*- und des *netunsl*-Abschnittes sich vom Anfang bis zum Ende über zwei Kolumnen hin verfolgen lässt. Wir konnten in

(1) CORTSEN, *Symb.*, S. 58 f. fasst diese Stelle ganz anders auf.

(2) Zur Adverbbildung auf *-am* s. TROMBETTI, *LB*, § 56, wo gerade *vactnam* fehlt.

(3) *flere(s)* übersetze ich jetzt mit SIGWART, *Glotta*, VIII, 159-165, durch «Gottheit» anstatt durch «Statue». Die Begründung dafür werde ich an anderer Stelle geben.

(4) Dieser Stelle kann man nur Sinn abgewinnen, wenn man die Zahlenordnung TORPS, *B.* I 64-86, zugrunde legt. Gerade die Übersetzung TROMBETTIS a. O. S. 203 zeigt, in welche Schwierigkeiten man gerät, wenn man sich von der Zahlentheorie TORPS entfemt, die das Genialste darstellt, was auf dem Gebiete der Etruskologie durch die kombinatorische Methode gefunden worden ist.

(5) Auch Ig. Taf. VI b 10 scheint sich das *esone* nicht bloss auf das Kuchenopfer, in dem es steht, zu beziehen, sondern auf das gesamte Opfer wegen des Gegensatzes zu *vorse* und *avie* (= «voto, augurio»).

(6) Vgl. VETTER, *Glotta*, 13, 139.

(7) Dazu verweise ich auf die Hesychglosse: ἀταισόν' ἀναδενδράς («Weinstock») Τυρρηνοί, wo vielleicht ἀτ-αισόν zu trennen ist. Aehnlich TORP, *Beitr.* II 65.

beiden Abschnitten 8 gleich oder ähnlich gebaute Unterabschnitte beobachten, die in derselben Ordnung aufeinanderfolgen und die wir nach Rosenbergs Vorgang wegen ihrer fast gesetzmässigen Wiederkehr als Strophen bezeichneten. Diese sind in ihrem Aufbau mit den Catonischen Hymnen an Juppiter, Janus und Mars (R. r. 132, 134, 139, 141) zu vergleichen. Auffallend ist, dass diese Strophen, die zum Teil auch von anderen Autoren übereinstimmend erkannt sind, nicht durch äusserliche Mittel in der Handschrift gegeneinander abgehoben sind (1). Alle Strophen beginnen mit einer Nennung des *flere in crapsti*, bzw. des *flere nequnsl*, die also achtmal wiederholt wird. In dieser Zahl acht scheint nichts Sakrales zu liegen, was umso auffallender ist, als der gesamte Text von allen Autoren als höchst sakral und funerär bezeichnet wird (2). Man kann ferner beobachten, dass das Wort *vinum* eine sehr häufige Erscheinung ist. Trotzdem kann man nicht von einer beherrschenden Stellung dieses Wortes sprechen, da es nicht regelmässig genug verwendet wird. Fehlt es doch durchweg in den L-, B- und E-Strophen. Es lässt sich aber folgende Beobachtung machen. Die einzelnen Strophen zeigen am Anfang und in der Mitte stereotype Formeln (*un mlaχ nunθen*, *eθrse tinsi-* und *cisum pute-*Komplexe), nach der Eingangsformel und am Ende aber sind die Sätze variabel. Diese variablen Teile enthalten nun gewisse Worte, die sich in der K-Strophe wiederfinden und zwar hier in derselben Reihenfolge, wie sie in den einzelnen Strophen aufeinanderfolgen. So erscheint das *flerχva* der K-Strophe in der Formel *χim fler ...tarc θezi* in der M-Strophe, in der Formel *fler θezince* in der A- und B-Strophe, zieht sich also thematisch durch die ersten Strophen ausser N hindurch; die Formel *husina vinum* steht als *huslneθs⁸ vinum* am Ende der M-Strophe und

(1) Ebensovienig die eben erwähnten Catonischen Hymnen, deren Übereinstimmung mit den behandelten Teilen der Agramer Binden frappierend ist. Auch hier steht die Gottesanrufung stets am Anfang der Strophen. Ferner erscheint *vino* mit Vorliebe am Ende der Strophen wie in den Agr. Binden; sie zeigen in gleicher Weise die stereotypen Wiederholungen und sind auch von ungleicher Länge. Wenn diese Catonischen Hymnen nicht ohneweiteres als eine lateinische Dublette der Agr. Binden aufzufassen sind, so liegt das wohl daran, dass sie für den Privatgebrauch bestimmt waren, die Agr. Binden dagegen für den öffentlichen Kultus. Daher die ungleiche Länge der Litaneien.

(2) Doch scheinen die gleichgebauten aufeinanderfolgenden Strophen N A B eine sakrale Dreieheit zu bilden. Zur Dreizahl im Kult vgl. GOLDMANN, *Beitr.*, I, 95 f.

als *huslne vinum* am Anfang der N-Strophe; das Wort *zuslevac* der K-Strophe erscheint dann thematisch am Anfang der A-Strophe als *zusleve zarve*, während das *hexśó vinum* am Ende derselben Strophe das *vinum* der K-Strophe in der Verbindung *ramueθ vinum acilθ ame* wiederzuspiegeln scheint. Ferner ist die B-Strophe, die schon *St. Etr.* VIII 282 f. als Dublette der A-Strophe erkannt wurde, wieder durch *zusleve* charakterisiert. Hier hört dann die programmatische Wirkung der K-Strophe auf, und mit der D-Strophe beginnt ein neuer Teil, der oben als *aisna*-Teil bezeichnet wurde. In diesem tritt an die Stelle der Begriffe *fler* und *zusleve* das Wort *fasei*, das sich in der G-Strophe zu dreimaliger Wiederholung verdichtet. Es erscheint noch nicht in der K-Strophe, wohl aber in der N- und B-Strophe; von der E-Strophe ab hat es alle übrigen parallelen Begriffe verdrängt. So kann man also wohl sagen, dass in der K-Strophe die Folge der einzelnen Opferhandlungen angegeben wird, zu denen die dann folgenden Strophen den Gebetstext bilden. Dieselbe Rolle wie K, das man nun kaum noch als Strophe bezeichnen kann, spielt wohl D für den zweiten Teil des Opfers. Darin findet auch der verschiedenartige Charakter der K- und D-Strophe seine Erklärung. Ich habe bei meinen Ausführungen möglichst auf Wortdeutungen verzichtet, um den Gang der Untersuchung nicht einseitig zu belasten. Es würde eine besondere Aufgabe sein, die bisherigen Deutungsversuche auf ihre Stichhaltigkeit, gemessen an den Ergebnissen dieser Darlegungen, zu untersuchen.

DAS NEUE FRAGMENT

Zum Schluss will ich mich noch mit der Frage befassen, ob auch die II. und V. Kolumne, welche beide an *eiser* gerichtet sind, über die bereits besprochenen B-Strophen hinaus ihre Parallelität mit dem *crapsti*- und *neθunsl*-Abschnitt fortsetzen. Ich habe diese Frage *St. Etr.* VIII 283 von vornherein bejaht; der Beweis aber lässt sich nicht in so klarer Weise erbringen wie beim *crapsti*-Abschnitt. Zugleich sind die Untersuchungen darüber mit der Frage zu verbinden, wie das von Herbig neu gefundene Fragment einzuordnen ist, über das ich schon *St. Etr.* VIII 259 berichtete (1).

(1) Die Darlegungen an jener Stelle werden durch Runes' Neulesung nur noch gestützt, da jetzt N. F. 3 einwandfrei *θansur* erwiesen ist.

Wie aus den Ausführungen dort hervorgeht, kann der rechte Teil des neuen Fragmentes nur zum *eiser*-Abschnitt in Kol. II oder V gehören, und zwar nur zur N-, A- oder B-Strophe; denn nur diese drei Strophen kennen die Verbindung des *eorse tinsi*-Satzes und des *cisum pute*-Satzes, die wir auch in unserem Fragmente deutlich vor Augen haben, besonders klar durch die einwandfreien Ergänzungen Herbigs. Die B-Strophe scheidet aus, weil sie in beiden Kolumnen erhalten ist (II 1-11 und V 1-7). A II kommt zunächst deshalb nicht in Betracht, weil dort wohl zwischen *enas* und *eorse tinsi* die Erweiterung *svelstrešc svec* bis *setirunec* (1) zu erwarten wäre, wie wir sie in der B-Strophe vorfinden, indem wir betonten, dass sich die A- und B-Strophe dem Aufbau und dem Umfang nach völlig gleichen. Das Fragment lässt aber diese Erweiterung nicht erkennen, vielmehr zeigt die Lesung Herbigs und Runes', dass hier *enas* unmittelbar an *eorse* herangerückt ist. Die Möglichkeit, dass in A II diese Erweiterung gefehlt habe oder das novum fragmentum nicht der Strophe A II, sondern N II angehört habe, soll später erörtert werden.

So bleibt also zunächst nur die V. Kolumne übrig, und hier könnte demnach das Fragment zur Strophe A oder N gehören. Beide Strophen müssen in der zweiten Hälfte der IV. Kol. gestanden haben, da die V. Kol. mit der B-Strophe völlig ausgefüllt ist. Wir hatten *St. Etr.* VIII 288 den nach dem Streifen 5 verlorenen Raum auf höchstens 13 Zeilen berechnet. In der IV. Kol. kommt aber mindestens eine Zeile weniger in Betracht, und zwar aus folgenden Erwägungen: Nach dem Worte *pruxs* (IV 22), dem letzten des *crapsti*-Abschnittes, folgte entsprechend dem *prucuna* (IX γ 1) ein Zwischenraum von 2 bis 3 Zeilen; von diesem Zwischenraum ist noch ein Stück etwa von der Breite einer Zeile erhalten, der Rest des Zwischenraumes fällt also in die Lücke und muss von den errechneten 13 Zeilen abgezogen werden. Dafür rechne ich etwa eine Zeile. Bleiben also 12 Zeilen. Dieser Raum reicht nicht für diese beiden Strophen N und A, geschweige denn für die übrigen von uns für den *crapsti*- und *neθunsl*-Abschnitt konstatierten Strophen K und L. Wir stellen also die Tatsache fest, dass der *eiser*-Abschnitt der IV. und V. Kolumne im Vergleich zum *crapsti*- und *neθunsl*-Abschnitt am Anfang ganz wesent-

(1) Runes' neue Lesung *šxxtunec* (II 5) halte ich angesichts der sonstigen Analogien zu II 8 f. (vgl. *setirunec*) noch nicht für gesichert.

lich zusammengestrichen war. Est ist nur Raum für eine oder zwei gekürzte Strophen vorhanden. Am nächsten liegt es, anzunehmen, dass sich an die erhaltene B-Strophe oben die A-Strophe anschloss. Wir sehen, dass die Strophe A IX mit den Worten *raxθ . tur . hexsθ . vinum . trin* schliesst (IX 6 f.). Das *vinum* am Ende von A IV ist nun noch teilweise erhalten am Anfang der V. Kol., wo Herbig, Krall, Torp und Runes *vin* lesen (vgl. meine Ausführungen über V 1 *St. Etr.* VIII 272). An dieses *vinum* lässt sich nun das neue Fragment ohne grosse Schwierigkeit anschliessen. Auf diesem las Herbig am Ende der 5. Zeile rechts das Wort *ratzi*, was Runes in *tnam x ta raxti* verbessert. Man erwartet vor *vinum* die Worte *raxθ tur(a) hexsθ* (vgl. IV 9, IX 6) oder *celi suθ hexsθ* (IV 14). Ich würde die Lesung *raxθ tura hexsθ* bevorzugen. Wir würden dann in dem *ra* von *raxti* das Ende des Wortes *tura* zu sehen haben, und das *ta* vor *ra* würde sich zwanglos in *tu* lösen, so dass also *tura* durch Runes' Lesung gesichert scheint. In dem übrigbleibenden *-xti* muss dann *hexsθ* stecken. Die Lesung *-xti* ist wohl nicht ganz sicher; las doch Herbig dafür *tzi*. Das *t* (T) von *xti* ist unschwer in *e* (ǝ) zu ergänzen, das *i* zu *χ* (Υ). So ist also *χ* für *h* verlesen, und die beiden letzten Buchstaben *s* und *θ* müssen dann völlig verschwunden sein, und das unsichere *tnam* würde als *raxθ* zu lesen sein. Nach dieser Voraussetzung gliedert sich das Bruchstück ohne Zwang an. Das Ende der IV. Kol. würde dann folgende Gestalt haben:

IV 32 (-----) [*s*]acnic[*s*treš]
 33 [*cilθs . spurestrešc . ena*]*s* . eθrse . tins*i*
 34 [*tiurum . avils . χis . cisum*] . pute . tul . θansur
 35 [*haθrθi . repinθic . sacn*]icleri . cilθl
 36 (*spureri . meθlumeric . enas* .) *raxθ tura hexsθ*
 (34 Bst.)

V 1 *vin(um . trin)*

Daran schliesst sich die Strophe B V, die ich *St. Etr.* VIII 272 f. besprochen habe. Die eckigen Klammern umschliessen Herbig's Ergänzungen, die runden die meinigen. Die Zeilenzählung ist natürlich problematisch. Das Fragment kann ebenso gut am Ende der IV. wie am Anfang der V. Kolumne gestanden haben. Jedenfalls hätten wir in dem novum fragmentum einen Teil eines sonst

verlorenen Bindenstreifens vor uns, der entweder vor der Binde 4, d. h. am Anfang der Kolumnen, oder nach der Binde 3, d. h. am Ende der Kolumnen, seinen Platz gehabt hätte und der dann die Bezeichnung Herbig's als Binde 6 behalten könnte (1). Diese Einreihung des Bruchstückes würde also einen Text ergeben, wie wir ihn an dieser Stelle für die Strophe A IV erwarten mussten, ja wir wären vielleicht sogar ohne Hilfe des Fragmentes zu diesem Ergebnis gekommen.

Am Anfang der Strophe sind die Worte *eiser . sic . seuc . unum . mlax . nunθen* sicher; aber ich glaube nicht, dass darauf die Formel *zusleve zarve* wie in A IX folgte; denn der Ausdruck *zusleve* ist sonst nirgends im *eiser*-Abschnitt der V. Kol. nachweisbar (vgl. *St. Etr.* VIII 252). So fehlt er in der D-Strophe; während er in D IX (Z. 16) mit *fasi* die Zweigliedrigkeit dieser Strophe bedingt (2), finden wir in D V nur Eingliedrigkeit. *zusleve* fehlt am Ende von B V, wo *etnam* dafür steht, während es in allen Parallelstropfen (3) mit *fasei* verbunden auftritt. Und schliesslich war es unmöglich, eine Spur dieses Wortes zu entdecken, als wir *St. Etr.* VIII 272 versuchten, aus den Buchstabenresten der Zeile V 1 den Anfang der Strophe B V zu rekonstruieren, wo doch B IX (Z. 8) *zusleve . zarve . faseic* hat. In B V folgt auf *nunθen* unmittelbar der *ecn zeri*-Satz. Nun finden wir freilich das

(1) Diese Binde 6 würde also 5 Zeilen umfassen, und wir müssten generell annehmen, dass zwischen den Binden 3 und 4 nicht 4, sondern 5 Zeilen vorhanden waren; wenn das richtig ist, wird auch die *St. Etr.* VIII 285 und oben S. 195 gestellte Alternative in der Richtung beantwortet, dass am Ende der Strophe N VIII nicht bloss eine halbe, sondern anderthalb Zeilen einzuschalten, d. h. nach γ 6 noch 5 Zeilen anzunehmen sind. Hinsichtlich der Strophe G IX würde es dann bei der zuerst (*St. Etr.* VIII 258) vorgetragenen Ansicht verbleiben (vgl. dagegen S. 195). Uebrigens glaube ich, dass diese Binde 6 nicht am Ende der Kolumnen, sondern am Anfang derselben gestanden hat, und zwar schliesse ich das daraus, dass die VIII. Kol. mit einem 2-3 Zeilen breiten spatium beginnt. Das scheint doch wohl darauf hinzudeuten, dass davor etwas gestanden hat. Darauf weisen auch die Buchstabenreste vor der VII., X., XI. und XII. Kolumne (vgl. EHRENZWEIG, *Gl.*, IV 262). Demnach wäre das Ende der Binde 3 zugleich jeweils das Ende der betreffenden Kolumne, während die neue Kolumne bereits mit der von mir so bezeichneten Zeile 32 beginnen würde. Ich halte der Einfachheit halber trotzdem an der alten Zählung fest, weil sonst die bisherige erste Zeile der Kolumne zur sechsten werden würde, was einen völligen Umsturz des bisherigen Zählsystems zur Folge haben würde.

(2) Zu *zusleveš* in D IV Z. 11 vgl. S. 203 A. 1.

(3) II 11, IV 7, IX 14, vgl. *St. Etr.* VIII 275.

Wort *zusle* am Ende der Strophe B II (Z. 11), die auch an *eiser* gerichtet ist. Aber darin scheint gerade der Hauptunterschied der beiden *eiser*-Abschnitte in II und V zu bestehen, dass der eine wie die übrigen Parallelabschnitte *zusle(ve)* enthält, der andere nicht. Ja man darf wohl vermuten, dass wegen dieser Abweichung der ganze Text in V wiederholt war, während doch sonst bei Gleichheit des Textes einfach auf vorhergehende Stellen verwiesen ist, wie wir oben bei der Behandlung der Stellen VI 9-13 und XI 14-16 sahen. Wenn nun in V *fasle hemsince* statt *fler thezince* eintritt, so scheint das damit in Zusammenhang zu stehen, d. h. *zusleve* und *fler* gehören zusammen, und da in V *zusleve* fehlt, so tritt hier auch für *fler* der Ausdruck *fasle* ein (1). Wir kommen also zu dem Ergebnis, dass die Kol. V den Gegensatz von *zusleve* und *faslei* nicht kennt, sondern dass überall der einfache Begriff *faslei* durchgeht. Mit dieser Einsicht haben wir die Erklärung dafür gefunden, weshalb unser *eiser*-Abschnitt in Kol. IV/V am Anfang so verkürzt war. Es fehlen alle die Strophen, die durch *zusleve* charakterisiert sind. Wir haben S. 207 berechnet, dass vor der B-Strophe nur 12 Zeilen zur Verfügung stehen, also ein Raum für höchstens zwei Strophen. Da ich oben vermutete, dass der Strophe K programmatische Bedeutung zukomme, so möchte man eine solche auch nicht am Anfang des *eiser*-Abschnittes vermissen; nur war sie natürlich kürzer als in IX, da ja hier die Sätze mit *zusleve* ausscheiden. Und dann ist also zwischen K und B nur noch Raum für eine Strophe. Da nun A IX lediglich durch den Begriff *zusleve zarve* ohne *faslei* bestimmt ist, so halte ich dafür, dass diese Strophe überhaupt in IV fehlte und statt dessen nur die N-Strophe vorhanden war, weil diese allein Worte enthält, die zum *eiser*-Abschnitt in V passen, wie z. B. *vinum* und *faslei*; dagegen fehlen hier gerade die *eiser*-fremden Ausdrücke *fler thezin(c)e* und *zusleve*. Die Ergänzung oben S. 208 mit Hilfe des novum fragmentum würde ebenso zu einer A- wie zu einer N-Strophe passen (2), da beide die *eorse tinši-* und *cisum pute-*Komplexe enthalten. Wenn es sich, wie ich glaube, um

(1) Da Kol. II den Ausdruck *zusle* kennt, so wäre es denkbar, dass diesem in den verlorenen Teilen *fler thezince*, nicht *fasle hemsince* entsprach, wie ich bei der Rekonstruktion der Strophe B II (*St. Etr.* VIII 277) angenommen habe.

(2) Zur N-Strophe vgl. *St. Etr.* VIII 284.

eine N-Strophe handelt, dann dürfte auf die Eingangsformel: *eiser sic seuc unum mlax nunθen* ein Satz gefolgt sein, wie wir ihn in der N-Strophe kennengelernt haben, also etwa: *θaclθi . θaxθiv . cia huslne . vinum . esi . esera muera* (1) *cuše fašei* (vgl. III 19-21, VIII γ 4 f.). Doch wäre der genaue Wortlaut nicht mehr zu ermitteln. Der Schlusssatz: *raxθ tura heχsθ vinum* würde ebenso die A- wie die N-Strophe abschliessen können; von letzterer ist in keinem der Parallelabschnitte der Schlusssatz erhalten. Der Anfang dieser N-Strophe würde also so aussehen:

IV 30 --- N *eiser . sic . seuc . unum . mlax . nunθen*
 31 < *θaclθi . θaxθiv . cia . huslne . vinum . esi(s)* (30 Bst.)
 32 *esera . muera . cuše . fašei(c)* . [s]acnic[štres] (31 Bst.)

Mit den Zeilen 30 und 31 sind wir in den γ-Teil, d. h. die Binde 3, vorgedrungen. So bleiben für den Anfang dieses *eiser*-Abschnittes noch etwa 5 Zeilen Raum (IV 25-29), die der K-Strophe zuzuweisen sind. Wie diese gestaltet war, darüber auch nur Vermutungen anzustellen, wäre reine Phantasie. Natürlich besteht die Möglichkeit, dass sie mit der K-Strophe der III. und VIII. Kol. Ähnlichkeit hatte. Für sehr wahrscheinlich halte ich es, dass diese wie alle Anfänge grösserer Abschnitte mit einer Zahlangabe und mit der Nennung der *eiser sic seuc* begann. Wir können also feststellen, dass der gesamte *eiser*-Abschnitt vom Anfang an bis zu der Stelle, bis zu welcher wir die Parallelität mit dem *crapšti*- und *neθunsl*-Abschnitt verfolgen konnten (V 16), 6 Strophen umfasste. Während aber in den Paralleltexten an besagter Stelle (vgl. IV 22, IX γ 1) das Ende erreicht ist, geht der Text im *eiser*-Abschnitt weiter, mit *vacl* beginnend. In dieser Fortsetzung, die Trombetti als den Aurora-Hymnus bezeichnete, erinnert manches an das Vorhergehende, nicht nur in einzelnen Wörtern und Wendungen, sondern auch im Aufbau. So ähnelt der letzte Teil von *θesan tinš* ab (V 19) unserer E-Strophe. Nur zeigt die neue Strophe, die ich mit I bezeichne, eine doppelte Anrufung (2). Man beachte folgende Gegenüberstellung:

(1) So in Cortsens Manuskript; früher las man durchwegs *muera*.

(2) Zur Göttin *θesan* vgl. GOLDMANN, *Ric. Btr.*, 260. Ich glaube nicht, dass es sich um zwei Göttinnen handelt, sonst müssten deutlicher pluralische Formen auftreten.

E-Strophe (V 10-14)	I-Strophe (V 19-23)
<i>ciser . sic . seuc </i>	<i>thesan . tinš . thesan eiseras . seus</i>
<i>[unum mlaχ] . nunθen .</i>	<i>unum . mlaχ . nunθen .</i>
<i>χis . esvišc . fašei </i>	<i>θeiviti favitic . fašei .</i>
<i>cisum . pute . tul . θansur ,</i>	<i>cisum . thesane . uslanec . mlaχ .</i>
<i>haθrθi . repinθic </i>	<i>eluri . zeric . zec . aθeliš .</i>
<i>sacnicleri . cilθl . špureri .</i>	<i>šacnicla cilθl . špural.meθ l umešc</i>
<i>meθlumeric enas</i>	<i>enas cla</i>

In dieser Entsprechung der beiden Strophen E und I ist ein neuer Beweis für die Richtigkeit unserer Strophen-einteilung zu erblicken. Mit *thesan* Z. 23 scheint dann eine neue Strophe begonnen zu haben; wenn die I-Strophe der E-Strophe entspricht, so müsste diese neue *thesan*-Strophe unserer G-Strophe entsprechen. Ich nenne sie I 1. Man würde freilich erwarten, dass auch diese wie die G-Strophen mit *šin* eingeleitet war; davon aber ist keine Spur mehr zu entdecken; trotzdem halte ich diese Entsprechung für möglich, wenn man bedenkt, dass auch I keine wörtliche Wiederholung von E ist. Demgemäss müsste das Stück, welches zwischen der G-Strophe und der I-Strophe steht und mit H zu bezeichnen ist, der D-Strophe entsprechen, die vor E steht. Ich würde die beiden Strophen folgendermassen in Parallele stellen:

D-Strophe (V 7-10)	H-Strophe (V 16-19)
1 <i>farθan aiseras . seus</i>	1 <i>vacl . thesnin .</i>
2 <i>cletram . šrencve .</i>	2 <i>raχ . cresverae hevtai .</i>
3 <i>racθ suθ . nunθenθ .</i>	3 <i>truθ . celi . erc . šuθce . citz .</i> <i>trinum </i>
4 <i>estrei . alqazei . eim . tul var</i>	4 <i>hetrn . aclχn . ais . cemnac .</i>
5 <i>celi . suθ . nunθenθ</i>	5 <i>truθtraχš . rinuθ citz . vacl .</i> <i>nunθen .</i>

Die Parallelität dieser beiden Stellen ist auf den ersten Blick nicht ohneweiteres erkennbar, hinsichtlich einzelner Worte leuchtet sie nur hie und da auf. Das *thesnin* entspricht dem *aiseras seus* genau so wie das *thesan* am Anfang von I dem *eiser sic seuc* am Anfang von E. Die Entsprechung der beiden Ausdrücke *farθan* und *vacl* eröffnet für die Deutung der beiden Wörter neue Perspektiven. Wenn im dritten Satze das *celi* (1) dem *racθ*, im letzten

(1) Zu der zweigliedrigen Formel *celi erc šuθce* vgl. neuerdings GOLDMANN, *St. Etr.* VIII 212.

das *raxs* dem *celi* entspricht, so muss im zweiten Satze das *rax* dem *cletram* entsprechen, womit wir für die Deutung des letzten Wortes eine neue Basis gewinnen. Das *suθce* im 3. Satz entspricht dem *suθ* und *trinum* dem *nunθen*; die beiden letzten Begriffe wechseln auch sonst, vgl. z. B. die Schlusssätze der Strophen D V (Z. 10) *celi suθ nunθenθ* und D IV (Z. 14) *celi suθ heχsθ vinum trin*. Am Ende haben dann beide Strophen D und H *nunθen(θ)*. Am geringsten ist die wörtliche Übereinstimmung in den vierten Sätzen beider Strophen, wo höchstens das *eim* und das *ais* zusammenstimmen (1). Ich erkläre mir diese Divergenz damit, dass es sich hier um zwei eingestreute kurze Sprüche handelt, die zwar in der Form verschieden sind, aber parallelen Sinn haben. Diese Sprüche sind eingefügt in einen Übergangstext; denn so fassten wir oben S. 206 die Strophe D auf, und ein solcher muss demnach auch H sein. Wenn also H dem D, I dem E und die letzte Strophe, von der nur das erste Wort *θesan* erhalten ist, dem G entspricht, so ergibt sich, dass der als *aisna* bezeichnete Teil (2) in der V. Kol. wiederholt ist, indem dieses zweite *aisna* nicht an *eiser*, sondern an *θesan* gerichtet ist, also wohl eine von den *eiser*-Gottheiten. Womit denn Trombetti recht behalten hätte, der den letzten Teil der V. Kol. als Aurora-Hymnus bezeichnet hat. Das Ende dieses zweiten *aisna* muss V 25 angesetzt werden, da die mit *θesan* beginnende letzte Strophe entsprechend der Strophe G V etwa 2 Zeilen umfasste (3). Und damit scheint dann das Ende des *eiser*-Abschnittes in V erreicht zu sein. Denn der völlig abweichende Text, der am Anfang der VI. Kol. erhalten ist, gehörte wohl nicht mehr zum *eiser*-Abschnitt, sondern zu einem neuen, dessen Anfang etwa V 28 anzusetzen ist (4).

Es ist nun noch die Frage zu erörtern, in welche Umgebung die linke Hälfte des neuen Bruchstückes geraten würde, wenn die Einreihung der rechten Hälfte oben richtig gelungen wäre. Da der Text linksläufig geschrieben ist und auch die Kolumnen nach links aufeinanderfolgen, so kann diese linke Hälfte nur ans Ende der V. oder an den Anfang der VI. Kol. gehören, je nachdem die

(1) Vgl. BUFFA, *St. Etr.* VII 453 ff.

(2) S. S. 202 f.; damit haben wir einen neuen Beweis dafür, dass mit der D-Strophe der *aisna*-Teil begann.

(3) Auf dieses Doppel-*aisna* in V scheint das *reusce* XII 2 abzuzielen.

(4) Dann käme zu den S. 196 A. 1 aufgezählten Zwischenräumen noch einer hinzu.

rechte Hälfte ans Ende der IV. oder an den Anfang der V. Kol. zu setzen ist. Man kann in der Tat eine gewisse Übereinstimmung zwischen den dürftigen Resten des Fragmentes und dem darauffolgenden, soeben berührten Anfangsteil der VI. Kol. bemerken. Zu *laetis* N. F. 5 verweist schon Herbig, *Leinwandr.* 7, auf VI 5, wo sich *laeti* findet. Zu *hilar* Z. 3 vergleiche man *hilxvetra* VI 2, das nach Krall auch *hilx vetra* gelesen werden kann. Mit den übrigen Wörtern des Fragmentes ist hier nichts weiter anzufangen. Zeile 2 liest Runes *mulac . i*, Z. 4 *mac . cav[eθ]*, Wörter, die die Beziehung zum Anfang von Kol. VI nicht weiter zu erhellen vermögen.

Eine Zeitlang neigte ich der Ansicht zu, dass dieses novum fragmentum nicht ans Ende der IV. und V. Kol., sondern an den Anfang der II. und III. gehöre, als ein Teil des 4. Bindestreifens. Hier würde die linke Seite des Fragments in mancher Hinsicht als Ergänzung der abgerissenen Binde 4 a in der III. Kol. dienen können. Dieses Stück, das ich bereits S. 199 ff. erörtert habe, bezeichnete ich als K III und stellte es mit K VIII in Parallele. Dabei hatte ich vermutet, dass in III 2 eine ähnliche Wendung wie VIII 8 f. *acilθ amē|mula* zu erwarten sei. Wenn man das neue Fragment an dieser Stelle eingliederte, so käme das Wort *mulac* am Anfang der 2. Zeile des Fragmentes an den Anfang von III 2 und würde hier dem *mula* in VIII 8 entsprechen. Das *mac.cav[eθ]* Z. 4 des Fragmentes könnte man mit dem *caveθ. zusevac. maθra* in VIII 7 vergleichen, zumal am Ende von III 3 *-ax.zuseva* vorhergeht. Diese Übereinstimmungen sind überraschend. Der rechte Teil des Fragmentes würde dann in die II. Kol. fallen und hier zu einer Strophe gehören, die vor der von mir schon behandelten Strophe B II (s. *St. Etr.* VIII 274) stand; das könnte nur die Strophe A II oder N II sein. Wir hatten schon früher konstatiert, dass in diesen Strophen die *eθrse tinsi-* und die *cisum pute-*Komplexe, die auch in unserem neuen Fragment auftreten, integrierende Bestandteile sind. Dennoch ist dieser Gedanke aus folgenden Gründen abzulehnen: Schon rein äusserlich passt der linke Rand des Fragmentes, der gerade abgeschnitten zu sein scheint, in keiner Weise an den rechten Rand der Binde 4 a, welcher völlig zerrissen und zerfetzt ist. Sodann müsste vor der B-Strophe in II die A-Strophe (1) gestanden haben, und da diese sonst, wie wir anderwärts nachgewiesen haben, mit geringen Differenzen ebenso wie

(1) Die Gründe, die uns veranlassten, für den *eiser*-Abschnitt in Kol. IV-V keine A-Strophe anzusetzen (s. S. 209 f.) gelten in der II. Kol. nicht, da dieser der Ausdruck *zuseve* nicht fremd ist, wie aus II 11 hervorgeht.

die B-Strophe gebaut ist, so müsste in A II zwischen *enas* und *eθrse* die Erweiterung *svelstrešc svec* bis *šetirunec* gestanden haben wie in B II, das N. F. bietet aber keinen Raum für eine solche Erweiterung, wie ich schon S. 207 gezeigt habe. Wie in der B-Strophe wäre schliesslich in der A-Strophe nach *meθlumeric enas* wieder die *sveleric svec*-Erweiterung zu erwarten, für die aber auf der 5. Zeile des Fragmentes wiederum kein Platz ist, da hier mit Runes *tnam x ta raxti* zu lesen ist. Ich zeigte aber oben, dass mit dieser Lesung der Anschluss an V 1 viel zwangloser zu erreichen ist. So glaube ich, dass das N. F. in die IV-V. Kol. gehört.

Trotzdem können wir den Umfang der Strophe A II bestimmen, ausgerüstet mit der Erkenntnis, dass die Strophen in den von uns behandelten Kolumnen in strenger Analogie gebaut sind. Die Raumverhältnisse am Anfang der II. Kol. liegen folgendermassen: Das Bindenstück 1 a umfasst die Zeilen 1-8 der II. Kol. In den übrigen Kolumnen sind von diesem Bindenstreifen nur je 6 Zeilen erhalten. Es ist also wohl die Folgerung nicht zu gewagt, dass die beiden ersten Zeilen von II, von denen übrigens nur je zwei Buchstaben auf einem nach oben ragenden Zipfel erhalten sind, zu dem Bindenstreifen gehören, der vor 1 a lag und von Herbig mit 2 bezeichnet wird. Diese Binde ist erst von Kol. IV ab erhalten und umfasst je 6 Zeilen, für I-III aber ist sie vernichtet. In II ist nun diese Binde von den Einbalsamierern so zerissen worden, dass die ersten 4 Zeilen völlig verloren gingen, der eine Zipfel aber mit den Resten der beiden letzten Zeilen am Bindenstreifen 1 hängen blieb. Diese beiden Zeilen werden als II 1 und 2 bezeichnet, während ich die 4 übrigen Zeilen dieser Binde f, g, h, i nennen möchte; ich habe nun *St. Etr.* VIII 274 ff. die Strophe B II ergänzt und habe a. O. S. 278 die Vermutung ausgesprochen, dass die erste Zeile der Strophe B vor II 1 gelegen habe, sie ist also mit der oben so benannten Zeile i gleichzusetzen. Ich setze für den 3. Teil der A-Strophe 2 Zeilen an, entsprechend den beiden Zeilen 10 u. 11 der B-Strophe: *raxθ tura* bis *zuste nunθen*. Nur vermute ich, dass am Ende der A-Strophe in II die Wendung *raxθ tur(a) hexšθ vinum trin* stand, die wir auch in A IX fanden und für A III erschlossen (*St. Etr.* VIII 288). Vor diesen beiden Schlusszeilen dürfte dann der Satz *svec* bis *šetirunec* gestanden haben (vgl. II 9), und damit wären dann etwa die 4 ersten Zeilen f-i der Binde 2 β (1) ausgefüllt. Mit der vorhergehenden

(1) Mit griechischen Buchstaben bezeichne ich die nicht erhaltenen Bindestücke. Vgl. *St. Etr.* VIII 278.

Zeile *cilθl* bis *sveleric* sind wir dann an der letzten Zeile des Bindestreifens 4 β gelangt. Ich gebe nun den Text der Strophe A II, gleich nach Zeilen geordnet, wobei zu berücksichtigen ist, dass der Raum in der Kol. II nicht ausreicht und also der Text in die I. Kol. hinübergreift:

Kol. I

33 -- A *eiser . sic . seuc . unum . mlaχ . nunθen*
 34 -- Erweiterung wie im Schlussteil ---
 35 ----- *ecn . zeri . lecin . inc . zec . fasle*
 36 *hemsince . sacnicstres . cilθs*

Kol. II

4 β a) *spurestrešc . enas . svelstrešc . svec . an*
 b) *cs . mene . utince . zixne . setirunec . eθrse*
 c) *tinsi . tiurim . avils . xis . cisum . pute . tul*
 d) *θansur . haθrθi . repinθic . sacnicleri*
 e) *cilθl . spureri . meθlumeric . enas . sveleric*
 2 β f) *svec . an . cs . mene . utince . zixne . setirunec*
 g) Schlussteil; am Ende *raxθ tura . hexsθ .*
 h) *vinum . trin*

Selbstverständlich ist hier vieles hypothetisch. Was die Textgestaltung im einzelnen betrifft, so verweise ich auf meine Ausführungen über die Strophe B II in *St. Etr.* VIII 274-278. Wir haben am Anfang der A-Strophe die *eiser*-Anrufung wie in Z. i der Strophe B II, dann den *ecn zeri*-Satz und in der Mitte die erweiterten *eθerse tinsi*- und *cisum pute*-Komplexe. Der Schlussteil mag, wie erwähnt, analog dem entsprechenden Stück in der B-Strophe gebildet gewesen sein. Wir dürfen annehmen, dass der erste *eiser*-Abschnitt noch weit in die I. Kol. hineinragte und vielleicht entsprechend dem *crapsti*- und *neθunsl*-Abschnitte eine K-, L-, M- und N-Strophe (1) enthielt. Aber ob die spärlichen Reste

(1) Ich habe oben S. 207 die Möglichkeit offen gelassen, dass das N. F. zur Strophe N II gehört habe. Das ist aus dem Grunde nicht angängig, weil diese N-Strophe ans Ende der I. Kol. zu stehen käme und folglich der linke Teil des N. F. ins Ende der II. Kol. fallen würde, wo der von mir *St. Etr.* VIII 270 ergänzte Text der Strophen E II und G II gestanden haben muss. Dazu würden aber die Reste auf dem linken Teil des N. F. keinesfalls passen. Dass die Strophe A II gefehlt habe und an deren Stelle N II gestanden habe, ist aus den Gründen zurückzuweisen, die ich S. 214 A. 1 angeführt habe.

der I. Kol., soweit sie uns am rechten Rande der 5. Binde erhalten sind, zum *eiser*-Abschnitt oder zu einem vorhergehenden Stück gehörten, entzieht sich unserer Beurteilung. Die Wortreste bieten jedenfalls nichts, was man auf eine Verwandtschaft mit dem *eiser*-Abschnitte ausdeuten könnte. So bleiben wir über Form, Umfang und Gliederung des *eiser*-Abschnittes, soweit er in der I. Kol. stand, im unklaren. Aber wir dürfen wohl annehmen, dass am Anfang eine Zahlangabe mit einer *eiser*-Anrufung stand, wie am Anfang der anderen Abschnitte.

Auch über das Ende des ersten *eiser*-Abschnittes sind wir nur auf Vermutungen angewiesen. Ich habe, als ich die E- und G-Strophe dieses Abschnittes zu ergänzen versuchte, gemeint, dass diese Ergänzung sich bis zur 22. Zeile der Kolumne erstrecke. Das ist in Wirklichkeit die 31. Zeile der Kolumne, weil noch die 9 Zeilen a-i am Anfang hinzuzuzählen sind. Nach unserer Berechnung bleiben also von der Kolumne noch etwa 5 Zeilen übrig, da wir die Gesamtlänge einer Kolumne auf 36 Zeilen berechneten. Nun haben wir S. 201 die Vermutung ausgesprochen, dass der Anfang des *crapsti*-Abschnittes bis ans Ende der II. Kol. zurückreichte. Nach Ausweis der IX. Kol. kommen etwa 2 Zeilen in Betracht, welche von den 5 Zeilen abzuziehen sind; ferner gehen noch 2-3 Zeilen ab, die auf den Zwischenraum zu rechnen sind, den der Schreiber zwischen zwei grösseren Abschnitten freizulassen pflegte. So bleibt denn für das Ende des ersten *eiser*-Abschnittes noch höchstens eine Zeile nach der G-Strophe an Raum. Hier mag noch ein Schlusssatz gestanden haben, entsprechend dem *aisna . pevax . vinum . trau . pruxs* am Ende des *crapsti*-Abschnittes (vgl. auch IX γ 1 und *St. Etr.* VIII 258). Wichtig ist es festzustellen, dass am Ende des ersten *eiser*-Abschnittes der grosse Schlussteil fehlte, den wir nach der G-Strophe des zweiten *eiser*-Abschnittes (V 16 ff.) vorfanden und als zweites *aisna* bezeichneten. So viel ist jetzt klar, dass der zweite *eiser*-Abschnitt der Kolumnen IV u. V nicht als eine Fortsetzung des ersten *eiser*-Abschnittes zu betrachten ist, in der Weise, dass beide durch den dazwischen geschobenen *crapsti*-Abschnitt getrennt wurden. Vielmehr sind beide als vollständige, in sich abgeschlossene Stücke zu betrachten. Vielleicht ist das Verhältnis zwischen beiden Abschnitten so zu beurteilen: An 2 verschiedenen Terminen, wenn anders die Zahlangaben am Anfang der Abschnitte als Zeitangaben zu betrachten sind, sollen den (oder der) *eiser* Opfer oder Litaneien dargebracht werden.

Wir haben oben S. 210 den Grund angeführt, weshalb der zweite *eiser*-Abschnitt in Kol. IV u. V ausführlich wiederholt war. Ausser dem Fehlen des *zusleve* erkennen wir als zweites Motiv die Hinzufügung des doppelten *aisna* (s. S. 213).

So können wir denn folgende grössere Abschnitte unterscheiden: Zu Anfang der erste *eiser*-Abschnitt; er beginnt in der I. Kol., das Ende liegt gegen Schluss der II. Kol. Erhalten sind nur Teile der B- und D-Strophe, aus denen man aber die Struktur des Ganzen erkennen kann. So konnten wir über die A-, E- und G-Strophe mehr oder weniger begründete Vermutungen aussprechen. Es folgt der *crapsti*-Abschnitt, der sich vom Ende der II. Kol. bis IV 22 erstreckt und wegen seiner grossen Ähnlichkeit mit dem *nehunsl*-Abschnitt weitgehend wiederhergestellt werden kann. Wir fanden 8 Strophen mit 8 *crapsti*-Anrufungen. Dann kommt der zweite *eiser*-Abschnitt. Sein Anfang scheint unmittelbar hinter dem Ende des *crapsti*-Abschnittes gelegen zu haben, der Schluss war vermutlich V 25. Dieser Abschnitt ist durch das Fehlen der *zusleve*-Strophen am Anfang und durch das Doppel-*aisna* am Schluss charakterisiert. Die 8 erhaltenen Zeilen am Beginn der VI. Kol. gehörten zu einem neuen Abschnitt, dessen Anfang vermutlich hinter dem Ende des zweiten *eiser*-Abschnittes lag und in den die linke Hälfte des neuen Fragmentes fällt. Darauf folgen zwei kürzere Abschnitte, von denen der erste auf den grossen *crapsti*-Abschnitt hinweist. Am Ende der VI. Kolumne folgte ein Abschnitt, über den wir nicht klar sehen, der sich aber sicher über die gesamte VII. Kol. erstreckte und besonders reich ist an rhetorischer oder poetischer Gliederung. Am Anfang der VIII. Kol. haben wir wieder einen kurzen zweizeiligen Abschnitt, der offenbar der Gottheit *culševa spetri* (1) gewidmet ist. Dann folgt der grosse *nehunsl*-Abschnitt, der von VIII 3 bis IX 1 reicht und wie der *crapsti*-Abschnitt in 8 Strophen zu teilen ist. Über das Folgende wage ich kein endgültiges Urteil. Doch scheinen mir hier zwei

(1) Vgl. Devoto, *St. Etr.*, VII 264, wo *culšanš* mit dem umbrischen *Spetur* identifiziert wird. Ich setze *spetri* dem umbrischen *Spetur* gleich. Devoto a. O. stellt *Culšanš* und *Spetur* mit dem römischen *Janus* auf eine Stufe. Der *Janus*-Natur dieses Gottes würde das doppelte Datum *ciš šariš* entsprechen, womit wohl gesagt ist, dass das Opfer in der Nacht vom 3. zum 4. des betreffenden Monats darzubringen ist. — Runes' neue Lesung *culševa* statt *culševa* (laut Manusk.) wäre ohne jegliche Parallele. — GOLDMANN fasst neuerdings *ciš šariš* als « Opfergabe » auf, *St. Etr.*, VIII 200 ff.

grössere Abschnitte vorzuliegen. Der erstere erstreckt sich von IX γ 2 über X bis XI 11, der zweite umfasst den Rest von XI γ 1 bis zum Schluss der XII. Kolumne; dieser dürfte eine gewisse Berührung mit den *eiser*-Abschnitten haben, wie aus XII 2 *aiseras seuš* hervorgeht. Gerade in der letzten Kolumne scheint das Wort *kilarθuna* für eine weitere Gliederung sehr förderlich, wie Goldmann, *Beiträge* II 256 ff., richtig erkannt hat. Zwischen diesen beiden letzten grösseren Abschnitten stehen XI 12-18 drei kleinere Abschnitte, welche ähnlichen Charakter tragen wie die oben in VI erwähnten. Der zweite von diesen (XI 14-16) ist der *veives*-Abschnitt mit dem Hinweis auf den *neθunsl*-Abschnitt. Über diese beiden letzten grösseren Abschnitte mich weiter zu verbreiten, sollte nicht meine Aufgabe sein. Es fehlen uns hier zur Beurteilung der Gliederung die Parallelstellen. Vielleicht sind hierfür andere Indizien zu finden.

Ich glaube, dass es uns mit der vorliegenden Arbeit gelungen ist, in die Lagerung der einzelnen Abschnitte Einblick zu gewinnen, wenigstens bei einem grossen Teil des Werkes. Daneben darf es vielleicht als ein Gewinn gebucht werden, dass wir jetzt über 50 Zeilen mehr vom Texte kennen. Bisher waren uns 220 volle Zeilen bekannt; jetzt haben wir einen Überblick über zwei Drittel des gesamten Textes, den wir oben S. 195 f. auf 390 Zeilen errechneten. Jedenfalls ist mit diesen Darlegungen über die Gliederung der Agramer Binden ein Massstab gewonnen, an dem sich die bisherigen Deutungsversuche messen lassen. Ich habe das an einigen Beispielen im Laufe der Untersuchung zu zeigen versucht. Wie es aber möglich ist, von der gewonnenen Plattform aus zu einer positiven Lösung der wichtigsten Probleme vorzudringen, muss einer späteren Abhandlung vorbehalten bleiben.

ANHANG.

TEXTÜBERSICHT

Der Text wird in Kolumnenzeilen gegeben, nicht in Strophen und Kola. Die römische Ziffer bezeichnet die Kolumne, die arabische die Binde, arabische Ziffer mit griechischem Buchstaben ein zu ergänzendes Bindenstück, grosser lat. Buchstabe die Strophe, runde Klammer meine eigenen Ergänzungen, spitze Klammer eigene Ergänzungen zweifelhafter Art, eckige solche anderer Autoren.

Das neue Fragment (N. F.) habe ich in der Strophe N. IV eingearbeitet.

Kol. I

Hier liegt, unbekannt an welcher Stelle, der Anfang des ersten *eiser*-Abschnittes, der vielleicht eine K, L- (M-) und N-Strophe enthielt.

Z 33 -- A(*eiser · sic · seuc · unum · mlaχ · nunθen*
 34 -- Erweiterung wie im Schlussteil von B
 35 ----- *ecn · zeri · lecin · inc · zec · fasle*
 36 *hemsince · sacnicstreš · cilθš*

Kol. II

4 β a A *špurestreš · enaš · svelstrešc · svec · an*
 b *cs̄ · mene · utince · zixne · šetirunec · eθrse*
 c *tinsī · tiurim · avils̄ · χis̄ · cisum · pute · tul*
 d *θansur · haθrθi · repinθic · sacnicleri*
 e *cilθl̄ · špureri · meθlumeric · enaš · sveleric*
 2 β f *svec · an · cs̄ · mene · utince · zixne · šetiruncc*
 g) Schlussteil; am Ende *raxθ · tura · hexšθ*
 h) *vinum · trin · -----*
 i ----- B *eiser · sic · seuc · unum · mlaχ · nunθen*
 1 a 1 Erweiterung wie im Schlussteil
 2 ----- *ecn · zeri · lecin · i)nc(· zec · fasle*
 3 *hemsince) [šacnicstreš] · cilθš*
 4 [*špurestrešc · enaš · sv] el[št]rešc · svec · an*
 5 [*cs̄ · mene · utince · zixn]e · š[eti]runec · eθrse*
 6 [*tin]sī · tiurim · avils̄ · χis̄ · cisu[m p]ute · tul*
 7 [*θa]nsur · haθrθi · repinθic · sacni[cl]eri*
 8 [*cilθl̄] špureri meθlumeric enaš sveleric*
 5 b 9 *svec · an · cs̄ · mene · utince · zixne · šetirunec*
 10 *raxθ · tura · nunθenθ · cletram · šrenχve*
 11 *tei · fašei · zarfneθ · zusle · nunθen e*
 12 D *farθan · aiseras̄ · seus̄ · cletram · šrencv*
 13 [*rax]θ · tura · nunθenθ · tei · fašei · nunθenθ*
 14 ----- (Ergänzung unmöglich) -----

- Lücke (1) 15 (celi · suθ · nunθenθ) ·
 E eiser · sic · seuc · unum
 16 mlaχ · nunθen · χis · esvišc · fasei · cisum
 3 β 17 pute · tul · θansur · haθrθi · repinθic
 18 śacnicleri · cilθl · spureri · meθlumeric
 19 enaš · sveleri · svec · an · cš · mene · utince
 20 zixne · setirunec ·
 G šin · eiser · sic · seuc
 21 χis · esvišc · faše · šin · aiser < · faše · šin · ais
 6 β 22 cemnac > · fašeis · raχθ · sutanaš · celi · suθ
 23 -----)
 Schluss des ersten eiser-Abschnittes.
 spatium von 2 Zeilen.

crapsti-Abschnitt

- 25 K Zahlangabe <flerχva > crapsti ---
 26 ----- vgl. VIII 3 f.

Kol. III

- 4 a 1 K ----- <ramue>θ
 2 <acilθ · ame · mula > [hu]rsi · puruθn · epris
 3 ----- [mul]aχ · zušleva
 4 ----- [vin]um · husina
 5 <paiveism · > (vacl · usi · clucθr)as · caperi
 2 γ 6 (zamθic · vacl · ar · flereri · trin ·
 L flere
 7 in · crapsti · une · mlaχ · puθs · θaclθ
 8 θar · tei · zivaš · fler · θezine · ruze
 9 nuzlxne · zati · zatlxne · spureštres
 10 enaš · eθrse · tinsi · tiurim · avils
 11 χis · hetrn · actxn · ais · cemnaχ · θezin
 I b 12 fle)r
 (M) etnam · tesim · etnam · celucn
 13 cletram · šrenχve · trin θezine χim · fler
 14 tarc · mulinum · ananc veš · nac · cal · tarc
 15 θezi · vacl · an · ścanin · cesasi saθ veisin

(1) Zu der Lücke von 2 Zeilen vgl. *St. Etr.* VIII 258, oben S. 195 u. S. 209 A. 1. Ich vermute, dass die Tarichenten diesen verhältnismässig schmalen Bindestreifen zum Schnüren verwendet haben.

- 16 *cletram · srenxve in scanin cealx · vacl*
 17 *ara · nunθene · saθas · naꝥve · hetum · ale*
 5 c 18 *vinum · usi · trinum*
- N *flore · in · crapsti*
- 19 *un · mlaꝥ · nunθen · θaclθi · θaxθiv · cia*
 20 *huslne · vinum · esis · esera muera cuꝥe*
 21 *fasei · spurestres · enas eθse · tinsi*
 22 *tiurim · avils · xis · cisum · pute · tul θans*
 23 *hantec · repinec · spureri · meθlumeri[c]*
- Lücke 24 *(enas -----*
 25 *-----*
- A *flore · in · crapsti · un · mlaꝥ · nunθen*
- 3 γ 26 *< zusleve · zarve · mel(e)stres · > svelstresc*
 27 *svec · an · cꝥ · mele · θun · mutince · θezine · ruze*
 28 *nuzlxne · spurestres · enas · eθse · tinsi*
 29 *tiurim · avils · xis · ecn · zeri · inc · zec · fler*
 30 *θezince · cisum · pute · tul · θans · hatec*
 31 *repinec · meleri · sveleric · svec · an · cꝥ · mele*
- 6 γ 32 *θun · mutince · θezine · ruze · nuzlxne · spureri*
 33 *meθlumeric · enas · < raxθ · tur · hexsθ · vinum*
 34 *trin > ·*
- B *flore · in · crapsti · un · mlaꝥ · nunθen*
- 35 *< zusleve · zarve · faseic · mel(e)stres >*
 36 *svelstresc · svec · an · cꝥ · mele · θun · mutince*

Kol. IV

- 4 b 1 *θezine · ruze · nuzlxne · spurestres · enas)*
 2 *eθse · tinsi · tiurim · avils · xis · ec[n · zeri]*
 usw., bis Z. 22, d. i. bis zum Schluss des Abschnittes erhalten;
 Strophen D, E, G.

Darnach spatium von 3 Zeilen.

Zweiter eiser-Abschnitt

- Lücke 25 K Zahlangabe und *eiser*-Anrufung
 3 δ 26-29 Ergänzung unmöglich
 30 -----
- N (*eiser · sic · seuc · unum · mlaꝥ ·*
nunθen
- 31 *< θaclθi · θaxθiv · cia · huslne · vinum · esi(s)*

6 δ 32	<i>esera · muera · cuše · fasei(c) · [s]acnic [stres]</i>	1	} N.F.
33	<i>[cilθs · spurestrešc · ena]s · eθrse · tinsi</i>	2	
34	<i>[tiurim · avils · χis cisum] · pute · tul · θansur</i>	3	
35	<i>[haθrθi · repinθic · sacn]icleri · cilθl</i>	4	
36	<i>(spureri · meθlumeric · enas · : raxθ tura hexsθ</i>	5	

Kol. V

4 c I	<i>vin(um · trin ·</i>		
I		B	<i>eiser · sic · s)auc · un(mlax · nu)n(θen)</i>

(Andere Möglichkeiten s. *St. Etr.* VIII 272 ff.)

2 *ecn · zeri · lecin · sac · zec · fasle · hemsince*

bis Z. 23 erhalten; Strophen D, E, G, H, I, I 1

Ende des zweiten *eiser*-Abschnittes V 25.

6 ε 32	(-----)	1	} N.F.
33	<i>mulac · i</i> (-----)	2	
34	<i>hilare · n</i> (-----)	3	
35	<i>mac · cav[eθ]</i> (-----)	4	
36	<i>laetis · h</i> (-----)	5	

Die VI. und VII. Kol. habe ich keiner näheren Untersuchung und folglich auch keinen Änderungen unterzogen.

Kol. VIII

Z. 1-18 sind erhalten. Z. 3 beginnt der grosse *neθunsl*-Abschnitt. Erhalten ist davon Strophe K (3-11), L (11-16). Zur K-Str. s. S. 199 ff.

5 h 17	(M)	<i>etnam · tesim · etnam · celwcn · trin · alc</i>
Lücke 18	}	(-----) xxxxxx
19		ähnlich wie III 13 f., aber Text nicht genau zu ermitteln.
3 a γ 1	(-----)	<i>naχva · ara · nunθene</i>
γ 2		<i>[saθas · naχve · hetum · a]le · huslneštš</i>
γ 3		<i>[vinum · N flere · neθuns]l · un · mlax · nunθen</i>
γ 4		<i>[θaclθi · θaxθiv · cia] huslne · vinum eši</i>
γ 5		<i>[esera · muera · cuše] faseic · sacnicstres</i>
γ 6		<i>[cilθs · spurestres · enas · eθrse ·] tinsi</i>
6 θ γ 7		<i>(tiurim · avils · χis · cisum · pute · tul · θans</i>

γ 8 *ha(n)tec · repinec · sacnicleri · cilθl*
 γ 9 *spureri · meθlumeric · enas* -----
 γ 10 -----
 γ 11 -----
 A flere · neθunsl · un · mlaχ · nunθen)

Kol. IX

4 g I *zušleve · zarve · ecn · zeri · lecin in zec*
 erhalten bis Z. 22, Strophen A, B, D, E und Anfang von G.
 5 i 22 *enas* ·
 G sin · vinum · flere · neθunsl · χiš
 Lücke 23 (*esvisc · faše · sin · eiser · <faše · sin · ais*
 24 *ccmnac · >fašeis · raχθ · sutanaš · celi · suθ)*
 3 b γ I *nacum · aisna · hinθu · vinum · trau · prucuna*
 Ende des *neθunsl*-Abschnittes

Uebersicht über die Zusammensetzung der Bindenstücke

Die Bezeichnungen stimmen mit Herbig's Ausgabe überein; nur die mit griechischen Buchstaben versehenen Bindenstücke und die 2 Zeilen umfassende Lücke habe ich hinzugefügt.

	XII	XI	X	IX	VIII	VII	VI	V	IV	III	II	I
4k	4i	4h	4g	4f	4e	4d	4c	4b	4a	4β	4α	
2i	2h	2g	2f	2e	2d	2c	2b	2a	2γ	2β	2α	
1l	1k	1i	1h	1g	1f	1e	1d	1c	1b	1a	1α	
	5l	5k	5i	5h	5g	5f	5e	5d	5c	5b	5a	
Lücke	l	k	i	h	g	f	e	d	c	b	a	
	3d	3c	3b	3a	3η	3ζ	3ε	3δ	3γ	3β	3α	
	6λ	6κ	6ι	6θ	6η	6ξ	Nov. 6ε	Frag. 6δ	6γ	6β	6α	